

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erhebt täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 55.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von L. Kramer,
Großherzoglich Rügenburgischer Postleierant.

Verantwortlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mf. ohne Postleand.
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 21. — 1914.

Weilburg, Montag, den 26. Januar.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Pr. I. 5. G. 166. Wiesbaden, den 20. Januar 1914.
Betrifft Rodelsport.

Das Rodeln auf Straßen und Wegen, die senkrecht in andere Wege, insbesondere in solche mit lebhaftem (Durchgangs-) Verkehr einmünden, muß naturgemäß mit Lebensgefahr für die Rodelnden verbunden sein, weil die Ueberlässigkeit entweder ganz fehlt oder stark beschränkt ist. Die Rodeler können den Verkehr auf dem Wege, der für sie den Auslauf bildet, nicht wahrnehmen und die Lenker der Fuhrwerke und Autos gewahren die Rodelschlitten beinahe erst in dem Augenblick, in dem sich ihr Fuhrwerk oder Auto schon im Zuge der „Rodelbahn“ befindet. Die Gefahr, daß auf diese Weise Rodelschlitten unter Fuhrwerke und Autos geraten, ist — wie ich aus eigener Anschauung weiß und selbst erfahren habe — in der Tat sehr groß.

Ich erwarte deshalb, daß die Ortspolizeibehörden dieser Gefahr in geeigneter Weise vorbeugen, am zweckmäßigsten dadurch, daß der untere Teil des zum Rodeln benutzten Weges auf eine entsprechende Länge durch Besetzen mit abstumpfenden Mitteln für Rodelschlitten unfahrbar gemacht wird.

Der Regierungspräsident.
v. Meißner.

I. 378. Weilburg, den 23. Januar 1914.

Abdruck erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis und mit dem Auftrage, die Einwohner in geeigneter Weise auf die Gefahr des Rodelns auf den in der vorstehenden Verfügung erwähnten Straßen und Wegen hinzuweisen.

Auf den letzten Abzug der Verfügung mache ich noch besonders aufmerksam und ersuche gegebenenfalls hiernach zu verfahren, damit Unglücksfälle vermieden werden.

Der königliche Landrat.
J. B.: Mänscher, Kreissekretär.

Richtamtlicher Teil.

Ein Wort zur Berufswahl.

„Was soll aus unseren Jungen werden?“ Das ist die Frage, die sich Eltern und Vormünder oft sorgenvoll vorlegen. Einsichtige und ihrer Verantwortung bewusste Eltern und Vormünder wollen ihren Sohn etwas lernen lassen. Nur wer etwas gelernt hat, bringt es weiter in der Welt, nur wer etwas kann, wird gesucht und findet dauernden Erwerb.

Ein verfehlter Beruf bedeutet oft auch ein verfehltes Leben. Deshalb ist die Berufswahl eine der wichtigsten Lebensfragen und die Grundlage für inneres und äußeres Glück.

Auf dem Lande wird die väterliche Wirtschaft und das elterliche Haus häufig den Jungen als willkommene Arbeitskraft aufnehmen. Darüber darf aber die Zukunft des Jungen nicht vergessen werden. In allen Berufen, im Kaufmannsstand, im Handwerk und in der Landwirtschaft werden beruflich und fachmännisch gut ausgebildete Kräfte verlangt. Deshalb darf die Berufsausbildung, auch wenn der Junge im Elternhause bleibt, nicht vernachlässigt werden.

Manche Eltern, auch solche, die über Mittel verfügen, sind, angezogen durch den sofortigen Verdienst, so kurzfristig, ihre Jungen sogleich als jugendliche Arbeiter in eine Fabrik oder in ein größeres Werk zu geben. Der ungelernete Arbeiter verdient zwar gleich und er verdient anfanglich vielleicht mehr als der junge Geselle, aber er muß gewärtig sein, bei jeder Konjunkturschwankung seine Stelle zu verlieren, und wenn er älter wird, braucht oder will man seine Arbeitskraft nicht mehr. Der beruflich ausgebildete Handwerker, Kaufmann, Landwirt aber ist bedeutend im Vorteil, ein anfängliches Opfer wird aufgehoben durch reichlichen Verdienst und dauernde Stellung.

Sogleich muß der Junge etwas lernen, nicht hier und da anfangen, diese und jene Tätigkeit ergreifen, sondern sogleich nach der Schulentlassung etwas Bestimmtes ergreifen. Der Beruf ist eine wichtige Schutzwaife in der häufig für das ganze Leben entscheidenden Zeit nach der Schulentlassung und bewahrt vor dem traurigen Los moralischer Verkommenheit, in die so viele, kaum der Schule entwachsenen Jungen, auf der Landstraße und in der Großstadt geraten. Diese Elemente stammen vielfach vom Lande, wo kurzfristige und pflichtvergessene Eltern und Vormünder nicht rechtzeitig durch das vorbeugende Mittel einer Berufswahl eingegriffen haben.

Um nun den Eltern und Vormündern, ohne im geringsten in ihre eigenen Entschlüsse einzugreifen und ohne ihnen die Verantwortung für ihre Kinder und Pflanzlinge abzunehmen, einen Fingerzeig und einen Bestand in der Frage der Berufswahl zu bieten, haben sich Schulen, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern, gemeinnützige größere Vereine und Gesellschaften im Großherzogtum Hessen und in der Provinz Hessen-Nassau zusammengesetzt. (Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M.) um die Berufsberatung und Lehrstellungsvermittlung in die Hand zu nehmen.

Lesen Sie den Wegweiser, der für die Handwerkerberufe aufgestellt worden ist. Sie brauchen nicht die Großstadt aufzusuchen, sondern Sie können auf dem Arbeitsnachweis Weilburg jederzeit schriftlich und mündlich Auskunft über Berufsfragen erhalten.

Der Kaiser.

Das Lebensjahr, in dem unser Kaiser sein silbernes Regierungsjubiläum feiern und an der großen Jahrhundert- Erinnerung für 1813 teilnehmen konnte, ist vorüber. Es hat dem Monarchen die Vermählung seiner einzigen Tochter besichert und ihm beim Ausgang des zweiten Balkankrieges von neuem Anlaß gegeben, für den internationalen Frieden zu wirken. Das sind Freudentage im Verlaufe dieses Jahres gewesen, denen sich freilich auch manche andere anreihen, an welchen herber Zwiespalt herrschte. Der ebenfalls in Vorjahre erfolgten Annahme der großen Militär- vorlage steht der Zwist um die Dinge von Zabern gegenüber, dem erst in den letzten Reichstags-Verhandlungen die Spitze abgebrochen ist. Unser Kaiser ist als ein temperamentvoller Mann bekannt. Aber gerade in dem Sturm innerer Zerrungen und Wirrungen hat er eine hervorragende Ruhe bewiesen und die aufgetretenen Falschdeutungen lägen gestraft. Nach außen hin wie nach innen hat sich der Monarch als ein Friedenskaiser bewiesen.

Als ein gereifter Mann sieht der dritte Hohenzollern- kaiser vor dem deutschen Volke da, fünfundsüßzig Jahre hat er jetzt vollendet. So sind die Jahre dahin gerauscht, aus dem jungen Kaiser von einst ist ein Fürst geworden, dessen Haar ergraut, in dessen Seele aber das Jugendfeuer glüht, gemildert durch die Erfahrungen des Lebens. Aus diesen Erfahrungen heraus hat der Monarch bei der Jubiläums-Veranstaltung für 1813 an die heranwachsende Generation die Mahnung gerichtet, dem Vaterlande in Treue zu dienen, nicht in den Gemüßen des Tages die Ausfüllung des Daseins zu suchen. Daß es dem Kaiser damit ein heiliger Ernst ist, dafür steht er mit der Arbeit seines eigenen Lebens ein.

Die Bedenken, die so mancher deutscher Mann wegen der Zukunft des Volkes hat, teilt der Kaiser nicht. Es ist bekannt, wie er im Gespräch mit dem süddeutschen Schrift- steller Ganghofer sich äußerte: „Ich bin ein Optimist und nichts wird meinen Glauben an die Zukunft Deutschlands erschüttern.“ Wenn wir die Erscheinungen unserer Zeit genau prüfen, finden wir, daß gerade die, für welche am meisten von Reiches wegen getan ist, ihre Stimme erheben für die Erfüllung von neuen Forderungen. Es gibt keinen Staat auf der Erde, in dem so viel für moderne Ziele getan ist wie im Deutschen Reiche, so viel, daß der Nährstand bereits den Druck auf seinen Schultern fühlt. Und niemals hat der Kaiser eine Unterschrift verweigert, wenn es hieß, mit der Zeit mitzugehen.

Als der Kaiser noch ein junger Herr war, schrieb man ihm allerlei geheimnisvolle Pläne zu. Nach außen hin wie im inneren Reichsleben sollten Neuerungen und Um- wälzungen bevorstehen, mit den Gedanken eines Völkerrückes wurde gespielt. Nichts von alledem ist eingetreten, wohl aber hat das deutsche Wirtschaftsleben eine so riesenhafte Ausdehnung erlangt, wie sie vor einem Vierteljahrhundert wohl kaum jemand für möglich gehalten hätte. Wir haben heute die große Friedens-Periode von 1815—1864 an Dauer fast erreicht, seit 1871 hat kein erster Waffengang uns ge- fesselt, und die deutsche Politik bewegt sich in solchen Bahnen, daß wir keine Änderung in absehbarer Zeit zu erwarten brauchen. Das ist des Kaisers Verdienst, und wir wissen, daß es keinen kultivierten Staat gibt, in dem sein Name nicht mit hoher Achtung genannt wird. Die Wünsche des deutschen Volkes haben den Herrscher durch alle die Jahr- zehnte begleitet, sie folgen ihm auch für die Zukunft. Kaiser und Reich sind untrennbar miteinander verbunden.

Politische Rundschau.

In ihrer Vorgespräch der Zaberndebatten hebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ besonders den Umstand hervor, daß die bürgerlichen Parteien sich streng von den Sozialdemo- kraten trennten, so daß diese mit ihren maßlosen Kritiken an der Regierung und unseren militärischen Einrichtungen allein standen. Dieselbe Empfindung hatte auch das sozial- demokratische Zentralorgan der „Vorwärts“, der Zentrum, Nationalliberale und Fortschrittler beschuldigt, sie hätten die am 3. und 4. Dezember so trübselig, geschwungene Pläne ins Korn geworfen und wären auf der ganzen Linie retrüret.

Reichsbürgerschaft für zweite Hypotheken zur Förde- rung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamten plant ein Gesetzentwurf, der dem Reichstage, wie es heißt, in dieser Session zugehen wird. Statt derartige, immerhin mit Risiken verbundene Bürgschaften zu über- nehmen, läte die Regierung besser, sich mit soliden Bauges- chäften zur Herstellung gemeinnütziger Bauten direkt in Verbindung zu setzen.

Partei freier Niedersachsen, nennt sich die braun- schweigische Welfenorganisation neuerdings. Die Weibung, die Partei habe sich aufgelöst, war also unrichtig. Die Organisation besteht weiter und segelt nur unter anderer Flagge.

In Petersburg ist der neunte Erinnerungstag an den „blutigen Sonntag“ ohne die befürchteten schlimmen Krawalle verlaufen. Auch an dem einträgigen Mahfest, der von den russischen Arbeitern zum Gedächtnis an das damalige Blutbad alljährlich proklamiert wird, beteiligten sich nur ver- hältnismäßig wenige Arbeiter, wenn deren Zahl in den verschiedenen Städten zusammen auch einige Hunderttausend betrug. In einigen Fällen mußten die zur Verhütung von Unruhen in großer Stücke aufgetriebenen Truppen und Polizisten blank ziehen, auch eine ganze Reihe von Ver- haftungen wurde vorgenommen. Im ganzen verlief der Tag aber ruhiger, als man vielfach erwartet hatte. Auch das Fest der Wasserweihe, das vor einigen Jahren die mystischen Scharfen Schiffe gegen das Winterpalais des Zaren brachte, ging dieses Mal ohne Zwischenfälle vorüber.

In England hat der Marineminister Churchill mit seinen weitsehenden Plänen in dem entscheidenden Kabinettsrat den Sieg über seinen Kollegen von den Finanzen Lloyd George und dessen Bedenken davongetragen. Das war vorauszusehen, nachdem sich der Ministerpräsident Asquith an die Seite Churchills gestellt hatte. Natürlich ist das Marinegesetz Churchills, desselben Ministers, der so be- geistert von der Rüstungseinschränkung und dem Feiertag im Flottenbau sprach, der Annahme im Parlament sicher, obwohl die bevorstehenden Neuforderungen bei weitem alles übertreffen, was an Marinewünschen je dem Parla- mente und dem Volke Englands zugemutet wurde, und ob- wohl das Defizit im Etat ungeheuer anschwillt. Von den 670 Mitgliedern des Parlaments gehören etwa 300 Abge- ordnete der konservativen Partei an, die für jede Marine- vorlage stimmt; aber auch von den Liberalen, die eine schwache Mehrheit im Hause bilden, sind kaum hundert Freunde der Sparpolitik des Schatzkanzlers. Die englische Marine wird im Laufe des Jahres nach Churchills Pläne um vier Riesenpanzer vermehrt werden und dazu wahr- scheinlich auch noch die drei Dreadnoughts erhalten, die Kanaba ablehnte. Damit wird das von Churchill selber gebilligte Verhältnis des englischen zur deutschen Marine von 16 zu 10 etwa verdreifacht.

Orient. Von griechischer Seite werden dem Prinzen zu Wied und der albanesischen Frage keine Schwierigkeiten gemacht werden, wie König Konstantin soeben persönlich dem Vertreter der „Bosn. Ztg.“ in Athen erklärte. Griechen- land begrüße vielmehr mit Freuden eine friedliche und fortschreitende Entwidlung des benachbarten Albaniens. Europa solle aber nicht vergessen, welche großen Opfer Griechenland mit der Räumung des Epirus für die glück- liche Lösung der albanischen Frage gebracht habe, denn Epirus sei griechisches Land. Es sei daher nur recht und billig, daß Griechenland für seine Opfer durch die Regelung der Inselfrage entschädigt werde und bis auf Zmbros und Tenedos alle von ihm besetzten Inseln behalte. — Der türkische Kriegsminister Enver Pascha, gegen den ein Attentat und sicher nicht das letzte geplant gewesen sein soll, be- gann mit der Organisation der Militäraviatik, die nach seinem Wunsche von dem französischen Flieger Bedrines durchgeführt werden soll.

Zum Tabaktrug- Skandal, gegen den die Regierung mit begründungswürdiger Energie vorgeht, schreiben die „Veipg. N. N.“: „Es liegt ein unheimlicher Gedanke darin, daß unser Volk in völlige Abhängigkeit von der Willkür trans- atlantischer Milliardenäre geraten könnte. Gibt es darum gesetzliche Handhaben, die Gefahr schon im Keime zu er- fassen, so soll man sie getrost benutzen, selbst auf die Gefahr hin, daß sich ein riesiger Ärger erhebt. Nur soll man sorgen, daß der Schlag nicht ins Wasser geht.“

Der neue Napoleon. Die Freude der französischen Bonapartisten über die Geburt des Sohnes des Prinzen Viktor Napoleon kennt keine Grenzen. Auch der Vater freut sich sehr — er hat triftige Gründe! Die Erzherzogin Eugenie hat ihm nämlich versprochen, dem neugeborenen Prinzen und dadurch indirekt seinem Vater ihr ganzes riesiges Vermögen zu vermachern, von dem sonst nur ein Teil dem Prinzen Viktor Napoleon zuffele. Tatsächlich glauben die Bonapartisten Frankreichs, daß noch einmal eine Zeit kommen werde, in der ein Napoleon der Republik ein Ende machen und den Thron Frankreichs wieder auf- richten werde. Man kann natürlich nicht wissen, welche Sprünge die französische Lage in der Zukunft machen wird, aber zurzeit haben die „Ansprüche“ der jetzigen Nach- kömmlinge des korsischen Eroberers nicht viel mehr Aussicht als die der Familie Raundorf, die bekanntlich vom letzten König aus dem Hause Bourbon abstammen vorgibt.

Jubel der Bonapartisten. Prinz Murat äußerte sich

einer Pariser Meldung der „Voss. Ztg.“ zufolge in den überschwebendsten Ausdrücken über die Geburt des neuen Napoleoniden. „Jetzt“, rief er begeistert, „ist die Zukunft der französischen Demokratie sicher gestellt. Frankreich wartete auf einen Retter; dieser Retter ist ihm nunmehr erschienen. Die Napoleoniden sind immer die letzte Hoffnung und Zuversicht Frankreichs gewesen.“ Die Bonapartisten gedenken nach einiger Zeit in der Notre-Dame-Kathedrale ein feierliches Hochamt zu veranstalten, und sie hoffen, daß die Mutter des kleinen Prinzen, Prinzessin Klementine, auf die das Verbannungsgebot gegen die französischen Thronfolgerer sich nicht erstreckt, zu dieser Feier nach Paris kommen wird.

Kabinettswechsel in Mecklenburg. Nach Ablehnung ihrer Verfassungsvorlage durch die Stände hatten die beiden Minister des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, Graf Bassow und Staatsrat v. Pressentin, ihre Entlassung gegeben, die der Großherzog mit der Einschränkung genehmigte, daß die beiden Herren bis zum 1. April in ihren Ämtern blieben. Jetzt wurde der seitherige Staatsrat Dr. Langfeld zum Ministerpräsidenten und Minister für auswärtige Angelegenheiten und der Geheimle Staatsrat v. Vöcker zum Vorstand des Finanzministeriums ernannt.

Aufhebung des Souvenir Alsace-Corraine. Die Verurteilung des elsass-lothringischen Erinnerungsvereins gegen die verhängte Auflösung wurde von dem kaiserlichen Rat in Straßburg abgewiesen. In der Begründung des Urteils wird hervorgehoben, daß nach dem Ergebnis der Gerichtsverhandlungen der elsass-lothringische Verein daselbst sel wie der aufgelöste französische und sich keineswegs nur die Pflege der Gräber der Gefallenen, sondern auch die der politischen Beziehungen zu Frankreich angelegen sein lasse.

Kreuzt und Krankenkassen. Nachdem die Einigungsverhandlungen im Reichsamt des Innern am 23. Dezember v. J. nicht zum vollen Frieden zwischen Ärzten und Krankenkassen geführt hatten, fand soeben im preussischen Handelsministerium eine Konferenz mit Vertretern beider Parteien statt zur Beilegung des Konflikts in Breslau.

Deutscher Reichstag.

199. Sitzung vom 24. Januar.

10 Uhr 15 Min. Am Bundesratstische: Niemand. Auf der Tages-Ordnung stehen die Anträge über die Befugnisse der bewaffneten Macht. Der vorkommende Antrag Absatz 1 ist ein vollständiger Gesetzentwurf. Danach soll die bewaffnete Macht zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörde verwandt werden. Unberührt bleibt das Recht der bewaffneten Macht, die Ausübung ihrer dienstlichen Tätigkeit gegen Angriffe und Störungen zu schützen. Der Waffengebrauch ist, abgesehen von Notwehr in diesen Fällen, gestattet für Abwehr von Angriffen oder gefährlichen Widerständen, zur Verhütung der Flucht usw. Ein Antrag der Elsäßer und Polen ersucht den Reichstanzler, einen beschleunigten Gesetzentwurf einzubringen, der die Befugnisse der bewaffneten Macht einheitlich für das Reich regelt und dahin wirkt, daß das Militär nur auf Requisition der Zivilbehörde zu Polizeizwecken verwandt werden darf.

Die Sozialdemokraten ersuchen den Reichstanzler um einen Gesetzentwurf, der unter Aushebung der Militärgerichtsbarkeit alle Militärpersonen der bürgerlichen Strafgerichtsbarkeit unterstellt. Ein nationalliberaler Antrag nimmt davon Kenntnis, daß die Nachprüfung der Dienstvorschrift über den Waffengebrauch angeordnet ist und ersucht den Reichstanzler, das Ergebnis der Nachprüfung baldigst dem Reichstanzler mitzuteilen. Ein Zentrumsantrag fordert, daß die Voraussetzungen für das Einschreiten des Militärs übereinstimmend in einer die Selbstständigkeit der Zivilverwaltung sichernden Weise geregelt werden. Präsident Kämpf empfiehlt die gemeinsame Beratung der Anträge.

Abg. Müller-Melning (Vp.): Ich beantrage die Anträge des Zentrums und der Nationalliberalen sofort anzunehmen und die anderen an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Die Erklärungen des Kanzlers haben nicht voll befriedigt. Die Antworten des Kriegsministers waren eine ununterbrochene Kette von Provokationen. Ich denke, das Zentrum denkt ebenso. (Sehr richtig! im Ztr.) Es wäre ein Akt parlamentarischer Solidarität, von der ich nur die Rechte ausnehme, wenn wir uns derartiges nicht bieten lassen. Es ist ein Reichsgesetz notwendig, daß den Reutereien ein Ende macht. (Beifall.)

Abg. Fehrenbach (Ztr.): Wir sind mit dem Antrage des Vorredners einverstanden. Wir wollen eine starke Einflußnahme auf den Willen der Regierung. Ein Reichsgesetz könnte leicht die vorzügliche Regelung führen, die die Materie bereits in Bayern und Württemberg gefunden hat. Vor allem ist die Bestimmung notwendig, daß die Militärgewalt

nur auf Requisition der Zivilbehörde eingreifen darf. Wenn Preußen die Sache partikularrechtlich ordnet, so darf es nur in diesem Sinne geschehen.

Abg. Haase (Soz.): Der Reichstag wird von den Regierungen immer mit Fußtritten behandelt. Präsident Kämpf: Ich rufe Sie zur Ordnung. (Beifall rechts.) Abg. Haase (fortfahrend): Auch wir treten für die Anträge ein. Unsern Antrag hat der Reichstanzler als einen Akt revolutionärer Betätigung hingestellt. Er sucht nur die Aufmerksamkeit von der Schuld der Regierung abzulenken. Abg. Haase (Ztr.): Wir wollen den Tag nicht vor dem Abend loben, der Gang der Verhandlungen hat uns schwer enttäuscht. Abg. Baffermann (nl.): Die Erklärungen des Kanzlers konnten im allgemeinen befriedigen. Hoffentlich wird das Ergebnis der Nachprüfung dem Reichstage bald mitgeteilt.

Die Anträge des Zentrums und der Nationalliberalen werden darauf gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Die übrigen Anträge werden einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Darauf vertagt sich das Haus. Mittwoch 2 Uhr: Etat des Reichsamts des Innern. Schluß 11 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

11. Sitzung vom 24. Januar.

Am Ministertisch: Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer. Die Beratung des Landwirtschaftsetats wird fortgesetzt.

Es liegt ein Antrag der Budgetkommission vor, vom Jahre 1915 an erhöhte Mittel in den Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung einzustellen, um in systematischer Weise den Gemüße- und Obstbau zu fördern. Ferner verlangt ein Antrag Delius (Vp.), den Fonds zur Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues um 105 000 M. auf 500 000 M. zu erhöhen.

Abg. Varenhorst (ff.) tritt für Hebung des Kartoffelbaues ein. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: In den letzten Jahren ist unser Kartoffelbau ständig gewachsen. Hoffentlich gelingt es, die Trockenapparate billiger herzustellen. Die Kartoffeln sollten mehr als bisher zur Fütterung verwendet werden, dann wären wir auch bezüglich der Futtermittel vom Ausland unabhängiger. Abg. Soeveter (Ztr.) tritt für den Schutz des niederrheinischen Gemüsebaues gegenüber der holländischen Konkurrenz ein. Abg. Eder (nl.) wünscht einen mäßigen Gemüsebau, der den Konsumenten nicht belastet. Abg. Delius (Vp.): Die Regierung sollte auf die Gemeinden einwirken, damit diese in größerer Zahl Obstbäume pflanzen. Den kleinen Leuten mit ihren Schrebergärten sollte man nicht soviel Schwierigkeit machen. Abg. Hoffmann (Soz.) wünscht statt des Religionsunterrichts Unterricht im Obst- und Gemüsebau. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Ich will anregen, daß zunächst an den Winterschulen besondere Fachklassen für Obst- und Gemüsebau eingerichtet werden.

Abg. Wellenborn (Ztr.) verlangt vermehrten Zollschutz und Errichtung von Gärtnereiausstellungen bei den Landwirtschaftskammern. Die Abgg. Wolf-Melmerich (Ztr.), Delsen (Ztr.) und v. Helmburg (ff.) sprechen für den Weinbau. Abg. Hahn (ff.): Wir können alles Obst, das wir brauchen, selbst produzieren, bedürfen aber dazu eines hinlänglichen Zollschutzes. Abg. Braun (Soz.) wendet sich gegen legeren Vorschlag. Landwirtschaftsminister Febr. v. Schorlemer: Bei den Klagen über die Teuerung der Lebensmittel vergißt man, daß alle Artikel im Preise gestiegen sind. Selbst von den Sozialdemokraten müßte anerkannt werden, daß die produzierende Landwirtschaft nicht gezwungen werden kann, mit Verlust zu arbeiten. Ergibt sich für sie kein lohnender Preis, dann muß eben ein Zollschutz eintreten. Im Kampf gegen die Viehschädlinge bin ich bereit, mehr Mittel zur Verfügung zu stellen. Der Minister wendet sich gegen die sozialdemokratischen Gärtnereorganisationen. Abg. Wachsorf de Wente (nl.): Wir sind durchaus für eine Schutzpolitik, aber nicht für eine extreme. Abg. Haentisch (Soz.) bestreitet, daß die Arbeitslöhne mehr gestiegen seien als die Lebensmittelpreise. Abg. Hirsch (Soz.) schließt sich an. Abg. Hahn (ff.) beipricht die Gegenätze zwischen dem Bund der Landwirte und den Nationalliberalen.

Der erwähnte Antrag der Budgetkommission wird angenommen, der Antrag Delius zugunsten dieses Antrages zurückgezogen. Montag 11 Uhr: Interpellation Krenndt (ff.) wegen der Dienstbotenversicherung. Schluß einhalb fünf Uhr.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 26. Januar 1914.

Den Reigen der Kaisergeburtstags-Festlichkeiten eröffnete am gestrigen Sonntag der Allgemeine Staatsbahnen-Beamten-Verein mit einer Festvorstellung im Saalbau, der, wie wir dies bei solchen Festlichkeiten nicht anders gewohnt sind, bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Feier wurde mit einer Ansprache des Herrn Gütervorsteher Klein eröffnet, der die Teilnehmer im Namen des Vereinsvorstandes mit herzlichen Worten begrüßte. Nach einem von Fr. Meurer gesprochenen Prolog wurde das reichhaltige Programm abgewickelt, das Musikvorträge der Kapelle Dupfeld, gefangliche Darbietungen des Weiburger Doppelquartetts, komische Vorträge und das gut gespielte Theaterstück „Einer muß heiraten“ bot. Sämtliche Darbietungen, besonders aber die schönen Lieder des Doppelquartetts, fanden lebhaften Beifall. Die Festrede hielt Herr Eisenbahndirektor Geble aus Limburg, der am Schluß seiner Rede ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. ausbrachte. Der zweite Teil der Feier war dem Tanze gewidmet. Herr Gütervorsteher Klein dankte am Schluß der Veranstaltung allen denen, die zum Gelingen derselben beigetragen haben. Die schöne Feier wird allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

† [Preussische Kriegerstiftung Wilhelm II.] Zur 200. Jahrfest der Königreichs Preußen am 18. Januar 1901 hatte der Preussische Landes-Kriegerverband aus kleinen Beiträgen seiner Kameraden ein Kapital von 120 000 M. gesammelt, das am Jubiläumstage dem Kaiser als dem Allerhöchsten Protetktor überreicht wurde. Der Kaiser hat die Stiftung angenommen und bestimmt, daß aus den Zinsen des Kapitals und weiteren etwaigen Beiträgen bedürftigen preussischen Kriegsteilnehmern, die dem Landesverbande angehören, und Hinterbliebenen von solchen jährlich am 18. Januar von Allerhöchstem-Jhm Unterstützungen bewilligt werden sollen. Dieser Allerhöchsten Willensmeinung entsprechend, ist das gesammelte Kapital zum Grundstock einer Stiftung unter dem Namen „Preussische Kriegerstiftung Wilhelm II.“ gemacht worden. Das Stiftungskapital ist bis Ende des Jahres 1913 auf 335 790,41 M. angewachsen. Am 18. Januar 1914, dem preussischen Krönungstage, wurden, der Kriegerhäuser Korrespondenz zufolge, aus den Zinsen der Stiftung an 752 Kriegsveteranen und Hinterbliebenen von Kriegsveteranen im ganzen 18 000 M. verteilt. In dieser Zahl sind 175 Kriegsinvaliden von 1848/51 enthalten, denen eine jährliche Unterstüzung von 40 M. zugedacht ist. Gleichzeitig ist die anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät von dem Verbands der größeren preussischen Landgemeinden gesammelte und dem Vorstände des Preussischen Landes-Kriegerverbandes zur Verfügung gestellte Spende von 12 000 M. an 395 Kriegsveteranen aus den dem Verbands angegeschlossenen Gemeinden in Beträgen von je 30 M. verteilt worden.

(-) Gestern fand anlässlich des 5. Stiftungsfestes des Stenographen-Vereins Stolze-Schrey Limburg dortselbst ein Wettstreiten statt, bei dem sich Mitglieder der Vereine Diez, Weilburg, Limburg, Montabaur, Hadamar und Ransbach beteiligten. Von dem hiesigen Verein errangen folgende Mitglieder Preise und zwar:

Abt. 240 Stib. pro Min.	Preis	Wilt. Klapper,
100	1.	Wilt. Klermann,
100	2.	Albert Bruchhäuser,
100	3.	August Klapper,
60	1.	August Baug,
60	1.	Chr. Cromm,

X Herr Lehrer Grün aus Oberhausen bestand heute vor der Königl. Prüfungskommission, bestehend aus Regierungsschulrat Dr. Braun, Oberlehrer Schmitt und Kreis-schulinspektor Ufer, die 2. Lehrprüfung.

(-) Auszeichnungen für Dienstboten und Hebammen. Im Jahre 1913 wurden von der Kaiserin an weibliche Dienstboten für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie 277 goldene Dienstbotenkreuze nebst von ihr vollzogenen Diplomen verliehen, davon in Hessen-Nassau 11. Von der Kaiserin wurden ferner im verfloffenen Jahr an Hebammen nach 40jähriger Tätigkeit in ihrem Beruf 199 goldene Brotschen verliehen, davon in Hessen-Nassau 20.

Der Doppelgänger.

Roman von D. Hill.

40) (Nachdruck verboten.) Er erwartete mit Ungeduld, daß Bernardi der Unterredung ein Ende machen und sich verabschieden würde. Und er atmete erleichtert auf, als sich Bernardi nun wirklich erhob und die Zigarette, die längst wieder ausgegangen war, fortwarf.

„Wagen Sie auf der Flucht vom Glück begünstigt sein und Ihren Verfolgern entgehen“, sagte er ernst und schüttelte den jungen Mann die Hand. „Sie haben diesen Weg gewählt — ich kann Sie nicht zwingen, den zu gehen, den ich Ihnen vorgeschlagen habe, obwohl es mir lieber gewesen wäre, ich hätte Sie in meiner Gesellschaft behalten. — Doch gute Nacht nun! Es tut uns beiden not, noch ein wenig zu schlafen. Der morgige Tag muß uns bei frischen Kräften finden.“

Wolfgang geleitete ihn höflich bis zur Tür und wartete, bis seine Schritte auf dem Flur verhallten. Aber er dachte nicht daran, sich zur Ruhe zu legen. Er löschte das Licht und öffnete weit die beiden Fensterlätze, daß die eiskalte Luft der Winternacht in das Gemach strömte. Sie kühlte ihm die brennende Stirn und legte sich beruhigend auf sein erhitztes Blut.

Und mit brennenden Augen blickte der todgeweihte Mann zum kimmernden und leuchtenden Sternenhimmel empor. — Der Detektiv Bernardi aber murmelte vor sich hin, als sich die Tür seines Zimmers hinter ihm geschlossen:

„Er hat ihnen augenscheinlich einen Preis versprochen für die Offenbarung ihrer Schurkerei, und er ist gewillt, ihn zu zahlen. — Gede Gott, daß es mir gelingt, den drei Schurken einen Strich durch ihre Rechnung zu machen.“ —

30. Kapitel.

Es war noch in früherer Stunde, als Bernardi am nächsten Morgen den Speiseaal des Hotels betrat. Er fand

Kulide bereits wachend vor; der alte Mann merkte vor Kälte am ganzen Leibe. Während der ganzen Nacht hatte er ja in der Holroyd-Strasse Wache gestanden.

Die Aushäute war nur sehr gering. Keiner der Amerikaner hatte das Haus verlassen, und Fremdlingen hatte er während der Nachtzeit natürlich auch nicht einzeln können. Burchardts Eintritt in das Haus hatte er wohl bemerkt; aber den jungen Mann nicht erkannt. Er hatte es auch für überflüssig gehalten, ihm zu folgen, als er Nummer 47 wieder verließ.

Bernardi gab ihm einige Weisungen und wollte ihn eben entlassen, als ihm plötzlich etwas einfiel.

„Gehen Sie doch mal nach Zimmer Nr. 16“, sagte er. „Herr Burchardt wohnt dort. Sagen Sie ihm, ich hätte Sie geschickt, und erlindigen Sie sich, ob er Sie vielleicht als Begleiter bei der bevorstehenden Fahrt haben will.“

In wenig Minuten schon war Kulide zurück mit der überraschenden Nachricht, Herr Burchardt habe für sein Zimmer gezahlt und das Hotel bereits verlassen.

Bernardi biß sich auf die Lippen und trommelte erregt mit den Fingern auf die Tischplatte. Diese Renigkeit verwirrte ihn. Er hatte am Abend oder vielmehr in der Nacht zuvor ganz richtig vermutet, Burchardt wolle in Wirklichkeit Plymouth gar nicht verlassen, sondern sich in die Hände der Amerikaner liefern. Dieser frühe Ausbruch jedoch machte ihn irre. Er hatte sich offenbar in der Beurteilung des jungen Mannes getäuscht, und das tat ihm, wie er sich eingestand, sehr leid.

Dann ist hier im Hotel für Sie nichts mehr zu tun, Kulide“, sagte er zu dem Manne, der auf einen Bescheid wartete. „Gehen Sie wieder nach der Holroyd-Strasse und überwachen Sie unsere Fremde. Wenn sie irgend eine Bewegung machen sollten — fortgehen, vielleicht nach dem Bahnhof, oder sonst irgend etwas — so telegraphieren Sie mir das sofort und möglichst anemlich postlagernd nach Voldhu. Ich werde dort alle halbe Stunden nachfragen; sparen Sie keine Kosten, es handelt sich in diesem Falle darum, daß ich genau informiert bin. — Leben Sie also wohl und strengen Sie sich möglichst an. Es handelt sich vielleicht um die Rettung eines Menschenlebens.“

Er sah nun einen Wagen voran und fuhr nach dem Bahnhof. Viel Zeit war nicht mehr zu verlieren; der Zug stand schon zur Abfahrt bereit und setzte sich gleich darauf in Bewegung.

Bernardi war mit sich selbst durchaus unzufrieden. Er war ärgerlich darüber, daß er Burchardt aus den Augen verloren hatte, und besorgte um den jungen Mann. So sicher war er in seiner Vermutung gewesen, daß Herrthas hatte ihm in der Nacht eine Komödie vorgespielt hatte, daß er nur hierfür sich vorbereitet hatte. Er war willens gewesen, Kulide damit zu beauftragen, Burchardt und nicht die Amerikaner zu überwachen. Hätte er gewußt, daß der junge Mann wirklich die Absicht gehabt hatte, nach London zu ziehen, hätte er selbst ein Auge auf ihn gehabt und sich nicht ruhig zum Schlafen niedergelegt, bis Kulide in das Hotel kam.

In Exeter wurde ihm bedeutet, daß er in einen anderen Zug steigen müsse und es einen längeren Aufenthalt gäbe. Das war unausgesehen; jede Stunde, die er verlor, konnte verhängnisvoll sein.

Die Zeit schlich ihm endlos hin. Noch immer wollte ihm der Gedanke an Burchardt nicht aus dem Kopfe. Wie war der Mann zu beurteilen? Erst begab er sich in eine ungeheure Gefahr für seine Gattin, da er die Verfolger in ihrer Wohnung aufsuchte. Dann aber ergriff er vor einer weit geringeren die Flucht — fuhr nach London, wo es sich möglicherweise bei der Fahrt nach Plymouth ebenfalls um die Rettung der „Albion“ und all derer, die ahnungslos auf ihr waren, handeln konnte! — Wie reichte sich das zusammen?

Er hatte vielleicht die Jagd gerettet, da er Kenntnis von der Anbringung der Hüllenmaschine erhielt. Er hatte diese Kenntnis mit Daranlegung seines Lebens erhalten — hatte tapfer und selbstlos gehandelt, da er nach der Holroyd-Strasse ging. Derselbe Mann zeigte sich dann in derselben Nacht unerwartet furdtig — so auf seine eigene Rettung bedacht, daß er allen Vorurteilen gegenüber taube Ohren zeigte.

So groß seine Bewunderung für die erste Tat auch sein mochte, konnte der Detektiv für Wolfgangs frühes Verlassen des Hotels doch keine andere Erklärung finden, als die eine: Flucht vor den Amerikanern. Und das machte ihn in der Beurteilung des Charakters des jungen Mannes irre.

Das Apollo-Theater war gestern abend wieder gut besucht. Die Direktion findet immer mehr die Anerkennung des Publikums, da sie stets bemüht ist, nur das Beste und Beste zu bieten. Heute abend findet eine Wiederholung des gestrigen Programms statt, morgen (Kaisers Geburtstag) kommt ein hochpatriotisches Programm zur Vorführung, so daß wir den Besuch des Theaters auf's angelegentlichste empfehlen können.

Die Frühjahrs-Meisterprüfungen im Damenschneidhandwerk finden vom 15. Januar bis 15. Februar statt. Die Anmeldungen sind je nach dem Wohnort bezw. Beschäftigungsort des Prüflings dem zuständigen Herren Vorsitzenden einzureichen. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer in Wiesbaden zu richten.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Kunkel, 24. Jan. Gestern abend gegen 8 Uhr entgleite die Maschine des Durchgangsgüterzuges 6729 bei Bude 37 zwischen Afsurt und Willmar infolge eines Achsenbruchs. Das Gleis war bis 12 Uhr gesperrt und mußte der Verkehr eingeleitet erfolgen.

Weglar, 25. Jan. Heute früh 5 1/2 Uhr wurden in Weglar wie in den Nachbargemeinden Erschütterungen mit donnerartigem Geräusch wahrgenommen, sodaß die Leute erschreckt die Betten verließen. Es handelte sich um eine Explosion auf der den Buderuswerken gehörigen Sophienhütte, die dadurch entstanden war, daß glühendes Eisen in das Kühlwasser gelaufen war, ein seltener Vorgang, der diesmal mit besonderer Heftigkeit auftrat. Verunglückt ist niemand, auch ist kein Schaden angerichtet worden.

Elz, 24. Jan. In der Gemeinde Elz finden künftig jährlich zwei Schweinemärkte statt, und zwar der erste in diesem Jahre am Mittwoch, den 15. April, der zweite am Mittwoch, den 20. Mai 1914.

Marburg a. L., 25. Jan. Wie die „Oberhessische Zeitung“ meldet, verschied heute Nacht der Seniorchef und Begründer des Frankfurter und Marburger Bankhauses gleichen Namens Baruch Strauß im Alter von 72 Jahren.

Höchst a. M., 24. Jan. Der zweigleisige Ausbau der früheren hessischen Ludwigsbahnstrecke Höchst-Niederrhausen-Gschlofen geht seiner Vollendung entgegen. Damit wird ein langjähriger Wunsch der an der Strecke liegenden Gemeinden erfüllt.

Köslin, 26. Jan. Gemeinsam mit dem Magistrat haben die von der jüngsten Sturmflut an der Ostsee besonders schwer heimgesuchten Orte des Jasmundersees eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet und darin um die Errichtung eines Fischereihafens durch Ausbau des Jasmundersees gebeten.

Ein Fest ohne — Herren! In Berlin findet am Donnerstag dieser Woche ein Fest des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin statt. Zu diesem Fest — es handelt sich um einen Maskenball, der den Namen „Spielzeug-Karneval“ führt — haben nur Damen Zutritt. — Gemüthlich wird's nicht!

Schwere Kälte-Schäden am Rhein. Im Rheinland stieg die Kälte auf 16 Grad Reaumur. Da die Felder ohne Schnee sind, ist die Winterfaat vernichtet. Der Rhein fährt starkes Treibeis, das die Schifffahrt unmöglich macht. Bei Koblenz mußte die stark gefährdete Schiffsflotte abgesehrt werden.

Die Kälte in Paris. Aus Paris werden viele Todesfälle infolge Erfrierens gemeldet. Diebstähle und Einbrüche nehmen täglich zu. Die Inhaftierten des Santegefangnisses, die ihre Strafzeit abgeübt haben, weigern sich, das Gefängnis zu verlassen, und können nur mit Gewalt entfern werden. Die meisten erklären, daß sie sich sofort ein anderes Vergehen werden zuschulden kommen lassen, nur um so schnell wie möglich in das Gefängnis zurückzukommen. Besonders bedenklich ist die große Teuerung, die sich im Gemüthhandel in Paris bemerkbar macht.

Drei treue Dienstmädchen. In Budapest wollte ein 18-jähriger Lehrling einer Apotheke wegen eines Zerwürfnisses mit seiner Mutter sich das Leben nehmen. Er war bei den im Hause bediensteten Mädchen so beliebt, daß drei von ihnen, denen er sein Leid geklagt hatte, sich entschlossen, mit ihm gemeinsam zu sterben. Sie nahmen richtig alle vier Gift, konnten aber rechtzeitig gerettet werden. Jetzt liegen sie schwer krank im Krankenhaus.

Von nah und fern. In einer Dresdener Tabakgroßhandlung wurden durch ein Großfeuer 1600 Bentner Roh-

fabrik verätzt. — Bei Schlichtingheim in Bösen ertranken beim Schlittschuhlaufen zwei, in der Eider gleichfalls zwei Schüler. Bei Elmshorn brachen drei erwachsene Personen ein und ertranken. — Der Unfall auf der Drahtseilbahn in Paris ist dadurch verursacht worden, daß während des Betriebes der Bahn ein Drahtseil riß. Der Wagen saufte bergab, entgleiste und traf, nachdem er mehrere Wagen angefahren hatte, auf zwei andere Wagen der Drahtseilbahn, die er mit rasender Schnelligkeit den Berg hinunter mit sich riß, wo es den Schaffnern gelang, die Wagen anzuhalten. Unterwegs wurde einem Automobilomnibus, der die Bahn kreuzte, die hintere Plattform zertrümmert. Dreizehn Personen sind verletzt worden.

Eisenbahn-Unternehmer des griechischen Ministerpräsidenten. Bei Chalons stieß der Expresszug Calais-Paris mit einem Güterzuge zusammen. Der Lokomotivführer wurde getötet, mehrere Reisende erlitten Verletzungen. In dem Zuge befand sich auch der griechische Ministerpräsident Venizelos, der aus London in Paris eintreffen wollte. Er kam erst mit vielständiger Verspätung in Paris an.

Vom entlassenen Koch niedergeschossen. Der französische Generalkonsul und diplomatische Geschäftsträger in Tanger de Baldrome hatte mit seinem Koch Streit gehabt und ihn auf der Stelle entlassen. Der Koch geriet darüber so in Wut, daß er den Generalkonsul mit einem Revolver erschoss. Der Mörder wurde verhaftet.

Die „Aba“, die „Allgemeine Bau-Ausstellung“, die unter dem Protektorat des früheren Staatsministers von Bobbielski steht, wurde in Berlin eröffnet. Hier sind zum ersten Mal Modelle von Bauten für die Luftschiffahrt erschienen, drehbare und feststehende Luftschiff-Hallen, Werkstätten etc.

Unterschlagen bei der Athinischen Bank. In Athen herrscht große Aufregung wegen schwerer Unterschleife bei der Athinischen Bank. Der kürzlich abgesetzte Direktor dieser Bank, Mahas, der Vize-Direktor Ziopoulos und der Verwaltungsrat Empirikos wurden verhaftet, da sie dringend verdächtig sind, größere Unterschlagungen begangen zu haben.

Prinz Ages Liebesheirat. Die dänischen Volkslieder und Märchen handeln viel vom schönen, ritterlichen Prinzen, der ein armes Mädchen liebt. Arm ist ja nur Komtesse Maria Caloi di Bepolo, mit der sich Prinz Ages von Dänemark morganatisch vermählt hat, nicht gerade, ihre Familie ist vielmehr eine der reichsten von Lürin, und die Gemäldesammlungen im heimlichen Palazzo ihres Vaters sind weltberühmt. Sie ist eine geistprähende Aristokratin, die am Kopenhagener Hofe gern gesehen war. Nichtsdestoweniger ist man im Schloß Amalienborg über die Heirat bestürzt, und die Entscheidungen über des Prinzen künftige Position im Königshaus sind vorläufig noch nicht gefällt. Prinz Ages ist jedoch politisch nie hervorgetreten, die Neigungen des Prinzen liegen auf anderem, denen seiner Gemahlin entsprechend auf schätzensreichem Gebiet. Auch der Prinz ist persönlich sehr reich. Im dänischen Volk besitzt Prinz Ages viel Sympathien, die auch anlässlich seiner Vermählung ihm unverhohlen zum Ausdruck gebracht wurden.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 26. Jan. Die evangelischen Verbandsvereine hatten gestern eine öffentliche Versammlung nach dem Zirkus Busch einberufen, die sich zu einer Kundgebung der positiven kirchlichen Elemente Berlins gegenüber der Austrittsbewegung aus der Landeskirche gestaltete.

Bitterfeld, 26. Jan. Der gestern hier aufgestiegene Ballon „Berlin“ mit dem Schriftsteller Dr. Korn als Führer, landete nachmittags glatt bei Rozschowo an der russischen Grenze.

Breslau, 25. Jan. In der vergangenen Nacht hat der im ersten Stock des Hauses Weißherberggasse wohnhafte 48-jährige Dachdeckermeister Merz sich selbst, seinen 17-jährigen Sohn Reinhold, seinen dreijährigen Sohn Paul, seine 14-jährige Tochter Mathilde, sowie seine 49-jährige Schwester, verwitwete Frau Heider, die ihm die Wirtschast führte, und deren 20-jährige Nichte, die Näherin Terenz mit Leuchtgas vergiftet.

Petersburg, 25. Jan. Der Kronprinz von Serbien und Ministerpräsident Paichitch sind hier eingetroffen. — In Gegenwart des Kaisers, der Großfürsten, der Minister und der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden fand heute die Enthüllung des Denkmals des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch statt. — Der Kaiser verließ dem französischen

Botschafter Delcassé in Anerkennung seiner fortgesetzten energischen Bemühungen, die französisch-russischen Beziehungen enger zu gestalten, den Andreas-Orden, dessen Insignien der Minister des Aeußern Sazonow dem Botschafter persönlich in der französischen Botschaft überreichte.

Rom, 25. Jan. Die „Tribuna“ schreibt: In vatikanischen Kreisen tritt unerschütelt die Beforgnis um die Gesundheit des Papstes hervor. Es sind verschiedene Gerüchte verbreitet, unter anderen das, daß der Papst manchmal Einspritzungen braucht, um Empfänge abhalten zu können. Darum wünscht man, daß das Konsistorium, welches die neuen Kardinal ernennen soll, nicht zu sehr hinausgeschoben wird.

— Weilburg, 26. Jan. Bei der heutigen Zwangsversteigerung des Kurhotels „Webers Berg“ blieb der Vorkauf-Verein in Weilmünster als zweiter Hypothekengläubiger mit 32 000 M. Letztbietender.

Landwirtschaftliches.

Hohe Kartoffelerträge sind nur zu erzielen, wenn neben der Düngung mit Stallmist, eine solche mit Kali nicht vernachlässigt wird. Bezeichnet man doch die Kartoffelpflanze ihres enormen Kaliverbrauches wegen als „Kalifresser“. Als Kalidünger kommt bei der Kartoffel vor allem das 40%ige Kalidüngsalz in Frage, welches die Kartoffel in hohem Grade ausnützt. Man bringe dieses 40%ige Kalisalz in Mengen von 1—2 Ztr. pro Morgen einige Wochen vor der Saat breitwürfig auf den Acker, dazu 1—2 Ztr. Superphosphat und 1—1 1/2 Ztr. schwefelsaures Ammoniak. Eine derartige Düngung wird nicht nur die Menge, sondern auch die Güte der Kartoffeln in hohem Grade steigern.

Spielplan des Siegener Stadttheaters.

Dienstag, 27. Januar, nachmittags 3.30 Uhr: Bei kleinen Preisen, „Die Humboldtianer“. — Abends 7.30 Uhr: Fest-Vorstellung zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Ouvertüre zu „Tannhäuser“ von Richard Wagner. Hieraus: „Krieg im Frieden“. Lustspiel in 5 Akten von Gusiav v. Moser und Franz von Schönthan.

Mittwoch, 28. Januar 1914, abends 7 Uhr: Unter Mitwirkung der Kapelle des hiesigen Inf.-Regts. „Filmzauber“. Poffe mit Gesang in 4 Bildern.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Dienstag, den 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Festgottesdienst vormittags 9 1/2 Uhr predigt Pfarrer Möhn. Lied Nr. 339.

Katholische Kirche. Dienstag (Festgottesdienst aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät) 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Synagoge. Festgottesdienst zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. unseres Kaisers Dienstag 27. Januar, morgens 9 1/2 Uhr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Wettervorausfrage für Dienstag, den 27. Januar 1914. Vorwiegend trübe mit Niederschlägen, bei zeitweise auftrichenden, milderen südwestlichen Seewinden, Tauwetter. Wetter in Weilburg: Höchste Lufttemperatur gestern — 2° Niedrigste „ heute — 12° Niederschlagshöhe 0 mm Lahnpegel 1, 44m

Einzelne Rehfängen

sowie schädelechte Rehgehörne
Fritz Rinker, Weilburg.
Schwanengasse 10.

Ansichtskarten

Ansichtskarten in großer Auswahl
vorrätig bei
A. Cramer.

Endlich fuhr der Zug nach Haldhu in die Halle, und er konnte einsteigen. Er sah nach seiner Uhr; genau eine Stunde hatte er in Greter zubringen müssen. —

Bernardi war froh, als er in Haldhu den Zug verlassen konnte. Die Unartigkeit während der Fahrt war ihm qualvoll gewesen. Der Gedanke an seine Ungeschicklichkeit und die Folgen, die diese möglicherweise nach sich ziehen konnte, war nicht gerade darnach angetan, sie ihm angenehmer zu gestalten. Und vor allem verlangte es ihn darnach, für seine schöne junge Klientin zu handeln.

Er war sich darüber klar, daß die Leitung der Nacht noch keineswegs sicher gestellt war. Eine Kleinigkeit, eine geringe Betriebsstörung konnte verhindern, daß seine Depesche das Schiff rechtzeitig erreichte — und er schauderte bei dem Gedanken an das, was dann geschehen könnte. Ja, er war dann nicht einmal in stande, die furchtbaren Verbrecher, die mit Menschenleben spielten und Menschenleben vernichteten nach ihrem Belieben, zur Rechenschaft zu ziehen. Niemals wieder würde man etwas von der „Albion“ hören — kein Mund würde gegen sie zeugen können. Worauf sollten er und Burthard eine Anklage führen? Hatten sie einen einzigen Beweis, den ein Richter gelten lassen konnte? Und ob er sich ingrimmig die Lippen biß, daß sie blühten, seine Antwort war doch nur ein: nein!

Ungekräft — auf Erden ungestraft, durften drei eingestrichelte Tüffel ein halbes Hundert unschuldiger Menschen hinmorden, nur einen, einen einzigen Lumpen zu bestrafen!

Es war nicht Zeit jetzt, seinen Gedanken nachzuhängen. Er mußte handeln, um das Unheil zu verhüten.

Er erkundigte sich bei einem Polizisten, wo die Marconistation wäre. Der Mann wies ihn zurecht. Er fand un schwer den Weg, da er vor Jahren schon einmal hier gewesen war.

Nach fünf Minuten sah er das Gebäude mit den zahllosen Wächtern, die nach allen Richtungen davon ausliefen, auf hohen Mästen besetzt, vor sich. Durch einen Arbeiter ließ er sich dem Ingenieur melden, mit dem er bei seinem früheren Besuch zu tun gehabt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geld im Januar.

Im Januar ist von allen Monaten im Jahre das Geld am knappsten; das Weihnachtsfest, die Jahreswende, die Rechnungen und mancherlei neue Ausgaben aus Notwendigkeit und zur Annehmlichkeit des Lebens und für gesellschaftliche Unterhaltungen beschränken die Häufigkeit des blanken Metalls, und selbst die Kuponschneider haben schnelle Verwendung für die ihnen aus dieser Tätigkeit entspringenden Einnahmen. In diesem Jahre gibt es nun ein besonderes Kennzeichen für den Stand des Geldes: Goldstücke mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs kommen mit einem Male recht häufig in Umlauf. In den amtlichen Kassen sind diese Münzen schwerlich in größerer Menge angehäuft gewesen, es ist also nur anzunehmen, daß sie aus Familienbeständen stammen, wo man das Andenken an den Friedenskaiser lange pietätvoll gewahrt hat, aber sich nunmehr zur Ausgabe entschließen muß.

Weil es nicht so leicht ist, Geld einzunehmen, wird in den großen Bergnugungs-Plätzen, die mit vielen Unkosten arbeiten, alles angeboten, die Kassen zu füllen. Tag- und Nächte-Rennen sind wieder derart im Schwunge, daß sich verschiedentlich schon die Behörden eingemischt haben, nämlich Tango-Turniere werden mit Honoraren von 3000—5000 Mark bedacht, Kostümfeste mit den tollsten Namen werden ausgedacht, die schönsten Masken, die längsten Haare, die kleinsten Fäße werden prämiert, und ganze Schweine werden für die gebraten, welchen die Wagenfrage auch abends als die wichtigste gilt. Weißgeputete Ball-Verräden für Damen aber beweisen, daß die Mode keine Absonderlichkeit für zu groß erachtet, um Kapital daraus zu schlagen.

Aber es will anscheinend mit den Einnahmen trotz aller Lockmittel nicht so schnell gehen, denn es finden sich schon ernsthaftere Erörterungen darüber, ob man das Rechnungsbuch nicht vom Januar auf einen anderen Monat verschieben könnte, um in den ersten Jahreswochen mehr Geld zur Verfügung zu haben. Das hat man früher schon ein-

mal in München erörtert, aber ein biederer Bewohner der gemüthlichen Residenz tat den Vorschlag mit den Worten ab: „Denn“ geht's! Im Januar soll net bezahlt werden? Ja, glaubt's denn, daß man im Februar kein Geld für's Bodier, im März net für den Saluator gebraucht? Jeder Monat hat sein Recht!

Abichten zur Errichtung eines Reichs-Zigaretten-Monopols bestehen nicht. Die Höhe der zur Auszahlung kommenden Ablösungen würde allein genügen, die Durchführung eines solchen Monopols in Frage zu stellen. Die Gerüchte von der Errichtung eines solchen Monopols waren im Anschluß an die Dresdener Hausjuchungen laut geworden.

Ein neuer Bonaparte. Die Prinzessin Viktor Napoleon, geborene Prinzessin Klementine von Belgien, hat einem Knaben das Leben geschenkt. Prinz Viktor Napoleon, der im 52. Lebensjahre steht, ist ein Enkel des Jerome Bonaparte, eines Bruders Napoleons I. Dieser Jerome war bekanntlich von 1807 bis 1813 König von Westfalen. Der Prinz, der Vater des jetzt geborenen Bonaparte-Sprosses, wurde 1879 von Louis Napoleon, dem Sohn Napoleons III. in seinem Testament für den nächsten Erben der napoleonischen Ansprüche auf den Thron Frankreichs erklärt. Prinz Viktor Napoleon ist daher auch stets das Haupt der französischen Bonapartisten gewesen.

Das Schwesterchen aus Eifersucht verbrannt! In Lemars in Frankreich überschütteten zwei 4-jährige Knaben aus Eifersucht darüber, daß dem 18 Monate alten Schwesterchen von der Mutter mehr Lederbissen zugesteckt wurden, dieses mit glühenden Kohlen. Unter furchtbaren Qualen starb das unglückliche Kind.



Landwirte denkt rechtzeitig

an die Düngung und gebt dem Boden neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

Kalisalze

dieses billigste und für das Gedeihen der Saaten unentbehrliche Düngemittel. — Kalisalze liefern alle Düngemittelhändler und landwirtschaftliche Korporationen.

Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Ratihyndikats
G. m. b. H., Köln a. Rh., Richardstraße 10.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeitsfeier erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen
herzlichen Dank.
Rudolf Müller und Frau
geb. Nidel.
Weilburg, den 26. Januar 1914.

Stammholz-Versteigerung.
Mittwoch, den 28. Januar d. J., vormittags 11 Uhr werden im Gemeindefeld zu Dehn
70 Eichenstämme von 90 Festmeter,
darunter Stämme von über 2 bis zu 3 1/2 Festmeter, versteigert.
Dehn, den 20. Januar 1914.
Der Bürgermeister:
Jung.

Holzversteigerung.
Dienstag, den 27. Januar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend kommt aus dem Distrikt Unterfaalweidekopf zur Versteigerung:
19 Raummeter Eichen-Scheit- u. Knüppel,
190 Stk. Eichen-Wellen,
59 Raummeter Buchen-Scheit- u. Knüppel,
1675 Stk. Buchen-Wellen,
34 Km. Scheit u. Knüppel anderes Laubholz,
200 Stk. andere Laubholz Wellen.
Waldhausen, den 22. Januar 1914.
Der Bürgermeister:
Wrl.

Eichenstammholz-Versteigerung.
Mittwoch, den 4. Februar d. J., vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindefeld Distr. 10b Langengrund nachstehendes Holz zur Versteigerung:
119 Stück Eichen-Stämme mit 147 Fm.
darunter befinden sich Stämme bis zu 118 cm Durchmesser und 5,69 Festmeter Gehalt.
Dietenhäusen, den 21. Januar 1914.
Jitter, Bürgermeister.

Holzversteigerung.
Mittwoch, den 28. Januar, vormittags 10 Uhr kommt im hiesigen Gemeindefeld, Distr. 16 „Kreuzbau“ nachstehendes Holz zur Versteigerung:
218 Km. Buchen-Scheit,
97 „ Buchen-Knüppel,
104 „ Buchen-Reiferknüppel,
36 „ Eichen-Scheit u. Knüppel,
25 „ Kiefern-
26 „ Kiefern-Reiferknüppel
Philippstein, den 19. Januar 1914.
Der Bürgermeister:
Diez.

Wir suchen

f. dort. sehr gut eingef. Bez. z. fleiß. redegew. Herrn. z. Besuche der Landwirte etc. Hoher Verdienst garantiert. G. Graichen & Co., Chem. Fabrik Leipzig-Guttrichsh.

Junges Mädchen

sucht Stellung auf einem Bureau, Schreibmaschine gelernt. Stenogr. noch im Erlernen. Offerten unter A. S. an die Exped. d. Anz.

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme

führt bestens aus
Fr. Rinker.

Verloren

Börse mit Inhalt auf dem Wege vom „Lore“ bis zur Eisbahn. Abzugeben gegen Belohnung bei **Vandau**, Mauerstr. 12 II.

Diez, 16. Januar 1914.
Roter Weizen 15,60 Mt.,
Fremder Weizen 15,30 Mt.,
Korn 11,50 Mt., Brauer-
Gerste 10,75 Mt., Futter-
Gerste 8,60 Mt., Hafer 7,65 Mt., 1 Kg. Butter 2,00 Mt.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr zielgemäßes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingeübtem praktischen Unterricht. Herausgegeben vom Russischen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Hitzig. 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der 1. Staatsbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerbüro	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	Die A. erbschule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	
Das Lyzeum	Der geh. Kaufmann	

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzelne Lieferungen à 1,20 Mark)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang. Preiswilligst. Die Werke sind gegen mögl. Verzögerung von Mark 2.00 an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Höchsten 2. eine umfassende, gezielte Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Dieser Zweck wird dadurch erreicht:
A. da der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgehakt wird,
B. dass der Unterricht in so einfacher und verständlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und
C. dass bei dem heftigsten Fortschritt auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gedächtnis-Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Holzversteigerung.
Mittwoch, den 28. Januar d. J., mittags 1 Uhr kommen in hiesigem Gemeindefeld Distrikt 1 Fischersbeck zur Versteigerung:
5975 Buchenwellen.
Röhberg, den 24. Januar 1914.
Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.
Mittwoch, den 28. Januar ex., vormittags 11 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindefeld Distrikt „Marl“ 11 b u. c zur Versteigerung:
58 Nadelholzstämme von 14,50 Festmeter,
21 Stangen 1r bis 3r Klasse,
121 Kmtr. Buchen-Scheit u. Knüppel,
2700 Wellen.
Effershausen, den 22. Januar 1914.
Bernhardt, Bürgermeister.

Hochzeitsanzüge erhalten Sie am besten
bei
Otto Feidhausen, Schneidermstr.
Schwanengasse 12.

Deutscher Flottenverein.

Generalversammlung

Donnerstag, den 29. Januar 1914 im Restaurant „Lore“, abends 8 1/2 Uhr. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorsitzende der Kreisgeschäftsstelle.
Rechtsanwalt D a u n.

Bekanntmachung.

Durch unseren Betriebsleiter ist festgestellt worden, daß an Privatanlagen von nicht zugelassenen Installateuren, sowie von anderen Gewerbetreibenden und von berufslosen jungen Leuten Installationsarbeiten ausgeführt worden sind, welche nicht den Verbandsvorschriften Deutscher Elektrotechniker entsprechen.

Wir warnen daher dringend vor der Ausführung solcher Arbeiten durch Unberufene und ersuchen die vorstehend in Frage kommenden Installationen von den zugelassenen Installateuren ordnungsgemäß herstellen zu lassen, andernfalls das Abstellen der betreffenden Nachinstallationen erfolgen müßte.

Unserem Betriebsleiter ist hiervon Mitteilung zu machen.
Weilburg, den 23. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bürgergarde.

Sonntag, den 1. Februar ex., abends 8 Uhr im Saalbau

Ball.

Dazu laden wir unsere Ehrenmitglieder, inaktiven und aktiven Mitglieder und deren Familien ergebenst ein.
Der Vorstand.

Apollo-Theater Weilburg.

Heute Montag abend Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen Sonntagprogramms, darunter der Hauptschlag

„Die Spigenkönigin.“

Kaisers Geburtstag:

Der Feind im Lande.

Große Schlachtenepisode aus 1870/71. Auch für die Jugend erlaubt.
Beginn 2 Uhr nachmittags.

Aufklärung!

Laut falsch verbreiteter Gerüchte erkläre ich hiermit, daß ich auch für die zur Zeit von mir nicht ausgeführten Installationen elektrischer Anlagen sämtliche Reparaturen und Erweiterungen übernehme.

Johann Samacher,
Elektrotechn. Installations-Geschäft.

KREISSPARKASSE WEILBURG M.
GEGR. 1904
Gesamtsparanlagen 5.000.000 M.
Für Spar-Einlagen **3 1/2%** Tages Zinsen
Darlehen gegen Hypothek, Bürgschaft, Faustpfand sowie in Konto-Korrent (laufende Rechnung)
Mündelversichertes Sparinstitut unter Garantie des Oberlahnkreisvereins

Holzversteigerung.

Sonntag, den 31. Januar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend kommt im hiesigen Gemeindefeld Distr. Sandflück 11, Meudorf 17, Sanddorf 15 und 13 Ohlenweide zur Versteigerung:

- 3 Eichen-Stämme von 1,76 Fhm.,
- 13 Km. Eichen-Nußholz, 2 Meter lang,
- 2 Buchen-Stämme von 1,88 Fhm.,
- 370 Km. Buchen-Scheit- und Knüppel,
- 6 „ Aspen-Knüppel,
- 7 „ Fichten-Knüppel,
- 4315 Buchen-Wellen,
- 50 Aspen-Wellen.

Der Anfang wird in Distrikt 11 Sandflück gemacht.
Batz, Selbhausen, den 24. Januar 1914.

Bed, Bürgermeister.